



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuerscheinung "Als die Bomben fielen ...": Hinweise und Anmerkungen
von Lesern

teil die Erinnerung, die zu spät einsetzte, ohne Zweifel vollends zu blockieren und ein Gedenken zu verhindern, das genaue Kenntnis und auch ein wenig Nüchternheit zuläßt. Als Parlamentspräsident Philipp Jenninger 1988 zum 50. Jahrestag des Novemberpogroms diese Rituale durchbrechen wollte, mißlang es auf dramatische Weise.

Für dieses Gedenkbuch ging ich weltweit auf Spurensuche, um jüdische Familien in Paderborn bis zur Emigration oder Deportation aus der Anonymität in die Erinnerung zurückzuholen und auch ihren Anteil an der Geschichte der Stadt zu dokumentieren. Erst vor diesem Hintergrund können wir vielleicht ermessen, was mit dem Untergang der jüdischen

Gemeinde – der schrittweisen Entrechtung, Diskriminierung und Vernichtung – in unserer Stadt ausgelöscht worden ist.

Für meine Familie und mich sind aus den langwährenden Verbindungen zum Teil persönliche Freundschaften entstanden; wir dürfen Anlaufstelle sein für Wünsche, Anliegen und bei Besuchen.

Vor Ort und darüber hinaus habe ich vielen Institutionen und Interessierten stets uneigennützig und unauffällig meine Arbeitsergebnisse zur Verfügung gestellt

Ich widme dieses Gedenkbuch zunächst den Opfern der ehemals jüdischen Familien in Paderborn sowie den Überlebenden und ihren Nachkommen.

Neuerscheinung „Als die Bomben fielen ...“: Hinweise und Anmerkungen von Lesern

Ende des vergangenen Jahres erschien in der Schriftenreihe unseres Vereins „Paderborner Beiträge zur Geschichte“ der Bd.7: „Als die Bomben fielen ... Beiträge zum Luftkrieg in Paderborn 1939–1945“. Autoren des Bandes waren eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern des Reismann-Gymnasiums in Paderborn. Wie jedes historische Werk konnte auch dieses nicht vollständig sein, sondern stellt einen Zwischenstand der Forschung dar. Einige Reaktionen auf diese Neuerscheinung möchten wir im folgenden mitteilen, da sie weitergehende Informationen enthalten.

„Ein in dem Buch aufgeführtes Ereignis kann ich als direkt Betroffener, ich war damals 11 Jahre alt, präzisieren. Punkt 14 auf Seite 28 nennt u. a. ‚zwei Häuser an der Cheruskerstraße.‘ Bei diesen handelt es sich um relativ eng nebeneinander stehende Gebäude mit den Nummern 35 und 37. Haus Nr. 35 wurde von den Familien Höschen (2 Personen) und Oberliesen (2 Personen) im Erdgeschoß und von der Familie Heidgen (4 Personen, darunter 2 Kinder) im Obergeschoß bewohnt. In Nr. 37 wohnten die Familien Freitag (meine Eltern, meine Schwester und ich) im Erdgeschoß und Lohse (Mutter mit Tochter) in einer Einliegerwohnung im Dachgeschoß. Beide erst drei Jahre zuvor erbauten Häuser wurden durch eine Sprengbombe teilweise zerstört, die zur Straßenseite hin ziemlich genau auf der Grenze zwischen den Grundstücken niederging. Durch die Druckwelle, durch Glassplitter und Steine wurde auch das Mobiliar zerstört. Die Drähte der damals auf der gegenüberliegenden Straßenseite verlaufenden 6 kV-Hochspannungsleitung lagen zerissen auf der Straße und waren noch einige Stunden lang unter Spannung, was man an dem gelegentlichen Aufflammen von Grasbüscheln

erkennen konnte. Weil sich die Bewohner beider Häuser in ihren Luftschutzkellern aufhielten, was, wie ich mich erinnern kann, damals bei Alarm keineswegs selbstverständlich war, erlitten sie keine ernsthaften Verletzungen. Schon am folgenden Tag wurden die Familien Freitag und Heidgen in ein Haus in der Franz-Egon-Straße eingewiesen, das sie bis zur Wiederherstellung der zerstörten Häuser, etwa bis Oktober 41, bewohnten. Über die Unterbringung der Familien Höschen und Oberliesen ist mir nichts bekannt. Frau Lohse und Tochter wurden von Verwandten in Erfurt aufgenommen. Die bisherigen Bewohner des Hauses in der Franz-Egon-Str., Laienmönche eines Ordens, wie man uns sagte, waren erst unmittelbar vor dem Eintreffen der beiden Familien ‚ausquartiert‘ worden. Sie hatten weder Hausrat noch Lebensmittel mitgenommen. Wir haben über ihren Verbleib trotz Nachfragens nichts erfahren. Etwas später, aber noch zu der Zeit, in der wir dort wohnten, wurde in einer freien Etage dieses Hauses eine Außenstelle der Gestapo-Leitstelle Düsseldorf eingerichtet.“

Edmund Freitag, Hille, 27.11.1998

„Aus häufigeren Erzählungen von Prof. Clemens Honselmann, langjährigem Direktor der akademischen Bibliothek Paderborn sowie aus eigener Erinnerung kann ich einige Details ergänzen. Akten und Codices des Vereins für Geschichte und Altertumskunde waren durch Initiative von Herrn Vikar Tack, später Probst in Paderborn, in einen Kellerraum des Klemensheims in Bad Driburg sowie in das Pfarrhaus in Hövelhof verlagert worden. Die Bibliothek des Altertumsvereins litt stark durch Regenwasser, da es infolge Fehlens des Daches beim Gebäude in der Leostraße durchregnete. Clemens Honselmann trug zusammen mit seiner Haushälterin die nassen Bücher an trockene Orte im Haus und wendete regelmäßig die Seiten, damit die wertvollen alten Bücher vor Fäulnis bewahrt wurden. Einige im Museum im alten Rathaus ausgestellten Bücher und Codices des Altertumsvereins gingen durch Feuer verloren.

Die Aula des Klemensheimes in Bad Driburg war auch Verlagerungsort des Provinzialschulkollegiums in Münster. Insbesondere Prüfungsexemplare von Schulbüchern mit NS-Tendenz wurden nach dem Krieg systematisch in einem über längere Zeit brennenden Feuer hinter dem Gebäude (heute ‚Altbau‘) vernichtet. Ein weitgehend gleiches Schicksal erlitt die Bibliothek der Lehrerinnen-Bildungsanstalt Bad Driburg. Schließlich waren im Klemensheim

Filmbestände der FWU? DFW? gelagert, über die ich nichts näheres weiß. Weiter wäre über die Bibliothek der Wewelsburg zu berichten, die dem deutschen Leihverkehr angeschlossen war, einen eigenen Bibliothekar („Dr. De’Coudre“) hatte und über umfangreiche Buchbestände verfügte (zum Beispiel Spezialsammlung: Varusschlachtliteratur als Lehrbestand der UB Münster). Ein Teil der Bibliothek, zum Beispiel die schöne Monumenta Germaniae Historica, wurde nach dem Krieg der Akademischen Bibliothek Paderborn überwiesen.“

Prof. Dipl.-Ing. Hans W. Wichert, FB 14,
Universität-GH Paderborn, 16.11.1998

Das Schreiben eines ehemaligen Schülers des Reismann-Gymnasiums (Abitur-Jahrgang 1937) mit „besten Wünschen für Ihre Arbeit bei der Erforschung der jüngeren Geschichte“ ist mit diesem Hinweis verbunden: „In der Aufstellung auf den Seiten 26 und 27 vermisste ich den Angriff auf Bad Lippspringe vom 15.7.45; es war der erste und damals als umfangreichste gewertete auf zivile Objekte. Und ich vermisste den Angriff vom 31.5.44 auf Geseke. Dabei verloren 11 von 40 aus Wattenscheid dorthin verlegte Kinder des Waisenhauses St. Elisabeth, zwei Schwestern und eine Angestellte ihr Leben.“

Hermann Mikus, Bochum-Wattenscheid,
19.8.1998

Wie Schüler ein Buch zur Paderborner Geschichte produzierten

Ein Mittelstufenkurs des Reismanngymnasiums sammelte Grunddaten aus 90 Jahren Stadtentwicklung (1850 bis 1939)

von John DeHaan, Klaus Hohmann, Florian Kache, Jan Nayebagha und Stefan Westhoff

Schon vor etlichen Jahren hatte ein Geschichtslehrer der Reismannschule eine Idee: Ein schmales Heft von achtzig Seiten mit vierzig Abschnitten zur Entwicklung der Stadt von der Mitte des vorherigen Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg für den Geschichts- und Erdkundeunterricht an Paderborner Schulen, jeweils mit einer Bild- und Textseite. Diese vierzig Abschnitte sollten die Grunddaten der Stadtentwicklung sammeln. Als das Projekt dem damaligen Leiter des Bonifatius-Verlages vor-

getragen wurde, erklärte er sich spontan bereit, ein solches Heft in seinen Verlag zu übernehmen. Es haperte nur mit der Realisation. Jahrelang gab es keinen Kurs für diese Thematik. Als 1996 erstmals ein zweijähriger Differenzierungskurs Geschichte der neunten und zehnten Jahrgangsstufe eingerichtet wurde, bot sich endlich die Chance, das Vorhaben zu verwirklichen. Thema dieses Kurses waren Lebensformen von der Römerzeit bis zur Gegenwart, wobei die Paderborner Geschichte besonders zu